



Heutzutage sind die verschiedenen Angebote, richtig lesen und schreiben zu lernen, niedrigschwellig und in der Regel auch kostenlos

## Bildung und Gesundheit

6,2 Millionen Menschen hierzulande können nicht richtig lesen und schreiben. Viele stehen vor unüberwindbaren Herausforderungen und scheitern schon in einfachen Alltagssituationen. Beim Arztbesuch sind die Hürden für Betroffene mitunter besonders groß. Doch es gibt Unterstützung und Perspektive, wie das Beispiel von Uwe Scheele zeigt.

Von Karen Amme

# „Betroffene suchen häufig raffinierte Ausreden!“

Die Zahl ist bedrückend hoch: 6,2 Millionen Deutsch sprechende Erwachsene zwischen 18 und 64 Jahren sind gering literalisiert, so hat es die LEO-Studie schon 2018 ermittelt. „LEO“ steht dabei für „Level-One“ – für die niedrigste Bildungsstufe. Die Betroffenen haben Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben. Viele können nur mit Mühe den eigenen Namen hinkritzeln, manche auch noch einfache Sätze entziffern. Für mehr reicht es nicht. Nicht für die Fahrpläne des HVV, nicht für kompliziert formulierte Behördenbriefe, schon gar nicht für Beipackzettel von Medikamenten.

## Wie schlägt man sich durchs Leben, ohne richtig lesen und schreiben zu können?

Was macht das mit den Menschen? Wie schlagen sie sich durchs Leben? Gestehen sie ihren Ärztinnen und Ärzten ihre Schwächen? Uwe Scheele, 52 Jahre alt, weiß, was es bedeutet, nicht lesen und schreiben zu können. Der Hamburger, groß und wortgewaltig, ist einer von den 6,2 Millionen in Deutschland. Er geht in den 70er-Jahren zur Schule, „auf eine Sonderschule mit ungefähr 45 Schülern in der Klasse“, erinnert er sich. „Ich war schon damals groß und sollte deshalb hinten sitzen, aber da habe ich nichts von dem verstanden, was die Lehrerin vorne gesagt hat.“ In der 6. Klasse verkündet Scheele seinen Eltern, dass er die Schule nicht mehr besuchen wird. Da ist er gerade mal 12 Jahre alt. „Von da an ging es bergab“, sagt er heute. Er trägt Zeitungen aus, macht mal dies, mal das.

Erst Jahre später fällt es einem Arbeitsvermittler auf: Uwe Scheele kann nicht schreiben und lesen. Wenn der Hamburger sich heute an diese Zeit zurückerinnert, weiß er: Er konnte damals – mit 20 Jahren – kaum etwas: kein ABC, keine einfachen Worte schreiben, keinen Satz lesen, auch nicht einfache Rechenaufgaben. Auf Drängen jenes Arbeitsvermittlers macht er einen Intensivkurs, lernt seinen Namen zu schreiben, das Geburtsdatum. Viel weiter kommt er nicht.

6,2 Millionen – das ist jeder achte Deutsch sprechende Erwachsene. Ausgehend von dieser Zahl leben in Hamburg rund 140.000 gering literalisierte Menschen. Gründe für geringe Literalität im Erwach-

senalter gibt es viele: Nur 6 Prozent wurden laut der LEO-Studie im Kindesalter als Legastheniker diagnostiziert – eine Diagnose, die gesellschaftlich deutlich weniger stigmatisiert ist. Oft liegen andere Ursachen zugrunde: häufige Schulwechsel, ein Mangel an individueller Förderung in der Schule, zu große Klassen. So wie bei Uwe Scheele.

## Ein Großteil der Betroffenen ist 50 plus, aber es gibt auch jüngere

Totalen Analphabetismus gibt es heutzutage in Deutschland kaum noch. „Die Betroffenen haben in der Regel basale Lese- und Schreibkenntnisse, aber auf sehr geringem Niveau“, weiß Marcel Redder von „Neu Start St. Pauli 360°“. Das Hamburger Projekt verfolgt das Ziel, gering literalisierte Menschen besser zu erreichen und zum Lernen zu motivieren. Redder kennt sich also aus, er weiß: Ein Großteil ist 50 plus, aber es gibt das Thema auch in den jüngeren Altersgruppen. „Heute kann man durch die Digitalisierung besser damit umgehen, man kann es besser verheimlichen. Es gibt Spracherkennung und Sprachnachrichten“, so Redder. Doch es gibt Situationen, da hilft so etwas nicht.

Scheele kennt diese Situationen: „Ich war bei einem Arzt und sollte einen Fragebogen ausfüllen. Da habe ich der Sprechstundenhilfe gestanden, dass ich nicht schreiben noch lesen kann. „Sie können nicht lesen und schreiben?“, wiederholte diese laut. „Alle in der Praxis haben das gehört, alle haben getuschelt. Danach“, sagt Scheele, „habe ich aufgepasst, was ich sage.“ Und er lässt sich Ausreden einfallen – wie viele Betroffene. Mal täuschen sie eine Verletzung an der Hand vor, mal, die Brille vergessen zu haben und mal behaupten sie, gerade Augentropfen genommen zu haben, und nun kaum sehen zu können. „Man entwickelt Strategien, um sich durch unangenehme Situationen durchzulavieren“, bestätigt Scheele. Wenn er von seinem Arzt ein neues Medikament verschrieben bekommt, hat er all die Packungen der Medikamente in der Tasche, die er bereits einnimmt. „Die lege ich ihm auf den Tisch und frage, ob sie sich



Uwe Scheele beschließt mit 53 Jahren, noch einmal die Schulbank zu drücken. In einem Intensivkurs der KOM gGmbH lernt der Hamburger Lesen und Schreiben

miteinander vertragen. „Sonst müsste ich ja die Beipackzettel studieren, und das kann ich ja nicht.“

## Neu Start St. Pauli 360° möchte Ärztinnen und Ärzte für das Thema sensibilisieren

„Wer gute Erfahrungen sammelt, ist eher bereit, sich Hilfe zu holen“, so Marcel Redder, „die anderen suchen häufig raffinierte Ausreden.“ Oder sie holen sich Unterstützung bei ihnen vertrauten Personen. Redder erinnert sich an einen Mann, der von der Sprechstundenhilfe einen Anamnesebogen in die Hand gedrückt bekam. „Er täuschte vor, etwas vergessen zu haben, ging noch mal zum Auto. Dort hat seine Frau gewartet und ihm geholfen.“ Um Ärztinnen und Ärzte für das Thema zu sensibilisieren, geht Redder gelegentlich in Hamburger Praxen, er erzählt von den Strategien und Taktiken, die Betroffene anwenden, um ihre Schwäche zu verheimlichen. „Wir von ‚Neu Start St. Pauli 360°‘ möchten Öffentlichkeit schaffen für das Thema, auch durch Workshops für Arztpraxen, die wir kostenfrei anbieten.“

Uwe Scheele kommt irgendwann bei der Stadtreinigung unter. Er mag den Job, fühlt sich wohl. Doch mit zunehmendem Alter stellt er sich immer wieder die Frage: Wie lange willst du das noch so machen? „Ich konnte ja keine WhatsApp schreiben, auch keinen Liebesbrief an meine Freundin.“ Mit 53 entscheidet er sich, einen Intensivkurs zu belegen. Drei Monate lang, fünf Stunden am Tag. Und auf einmal ist sie da – die Hoffnung, doch noch lesen und schreiben zu können.

## Uwe Scheeles Appell: Schreibt euch nicht ab, lernt lesen und schreiben!

Marcel Redder weiß, wie schwierig es ist, erwachsene Menschen dazu zu bewegen, lesen und schreiben zu lernen. Deshalb macht das Projekt niedrigschwellige Angebote. „Es gibt Einzelberatungen, weil viele eine Riesenangst haben, sich mit ihren Schwächen in der

Gruppe zu zeigen. Dann fängt man erstmal allein an und sucht mit uns nach einem passenden Lernangebot“, sagt Redder, „und später lernt man dann vielleicht in einer kleinen Gruppe.“

Uwe Scheele bleibt dran. Nach dem Intensivkurs lernt er abends in der Volkshochschule weiter. Wo steht er heute? „Wenn ich zum Arzt gehe, fange ich an, den Bogen auszufüllen und bitte um Hilfe, wenn ich nicht weiterkomme“, sagt er. „Das klappt in der Regel gut.“ Die Beipackzettel überfordern ihn immer noch, deshalb befragt er seine Ärztinnen und Ärzte zu Neben- und Wechselwirkungen der Medikamente. Scheele ist heute so weit, dass er in seinem Alltag gut bestehen kann. „Doch das Problem ist noch viel zu wenig bekannt“, findet er. Deshalb redet er heute auch offen über seine Lese- und Schreibschwierigkeiten. „Ich möchte Betroffene daran erinnern, dass Lesen und Schreiben das A und O ist.“ Sein Appell: „Schreibt euch nicht ab, lernt lesen und schreiben!“

Karen Amme ist freie Mitarbeiterin beim Hamburger Ärzteblatt

### 4 Tipps, Lese- und Rechtschreibschwäche anzusprechen:

1. Zeigen Sie Gesprächsbereitschaft
2. Klären Sie auf: Jede und jeder achte Erwachsene hat Lese- und Rechtschreibprobleme
3. Machen Sie Mut
4. Bieten Sie die nächsten Schritte an

Ärztinnen und Ärzte können kostenlose Informationsmaterialien bestellen und so Betroffene unterstützen. Weitere Infos fürs Wartezimmer und Tipps für Patientengespräche unter [www.mein-schlüssel-zur-welt.de](http://www.mein-schlüssel-zur-welt.de). siehe auch Anzeige auf S. 4 in dieser Ausgabe).





**FENNER**  
Labor Dr. Fenner & Kollegen



**BÄMI**

## ABS-Grundkurs

(Antibiotic Stewardship)  
gemäß Curriculum der Bundesärztekammer

4-tägiger Einsteigerkurs und Qualifikation zum ABS-Beauftragten in den Räumen des Labor Dr. Fenner und Kollegen in Hamburg

ABS-Beauftragte sind die Ansprechpartner\*innen rund um die verantwortungsvolle Antibiotikatherapie. Der Kurs qualifiziert für die Übernahme der Tätigkeiten als ABS-Beauftragte/r Ärzt\*in und dient bei Interesse als Einstieg in die weiteren Kurse zur/m ABS-Expert\*in.

<b>Leitung:</b>	Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Marianne Abele-Horn Dr. Dr. med. Thomas Fenner
<b>Zielgruppe:</b>	Ärzt*innen, Apotheker*innen, Mikrobiolog*innen
<b>Gebühren:</b>	1.250,- EUR (10% Rabatt für BÄMI Mitglieder)
<b>FB-Punkte:</b>	41 Fortbildungspunkte der ÄKHH



**Anmeldung über den QR Code oder unter [www.fennerlabor.de](http://www.fennerlabor.de)**



Berufsverband der Ärzte für Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie e.V.

